

Sportler wollen Ort der Begegnung

Siedlergemeinschaft und Historischer Verein bekommen Unterstützung. Im Kampf um die alten Häuser am Kolpingplatz meldet sich jetzt auch die DJK Waldram zur Wort – immerhin der mitgliederstärkste Verein des Wolftrathäuser Stadtteils.

VON FREDERIK LANG

Waldram – Die Allianz für den Erhalt der beiden Häuser wächst. Rund 540 Mitglieder stehen schon hinter Siedlern und Historischem Verein, mit der DJK kommen noch einmal 800 dazu. Wie Vereinsvorsitzender Werner Henschelchen gegenüber unserer Zeitung betont, habe sich in der jüngsten Versammlung der Abteilungsleiter Ende Februar gezeigt, dass der Rückhalt enorm ist. „Wir sind nahezu einhellig der Meinung, dass es den Charakter unseres Stadtteils zu erhalten gilt“, sagt Henschelchen. Ob und wie das gelingen könne, sei allein eine Frage des Willens.

Wie berichtet will die Kirche auf dem Areal von St. Matthias bauen, um den dortigen Neubau des Seminars zu refinanzieren. Weil nach jetzigem Stand zwei Gebäude – eines davon ein ehemaliges jüdisches Ritualbad – abgerissen werden müssten, haben Siedler und Historischer Verein sich zusammengetan und an die Stadträte sowie Kardinal Reinhard Marx geschrieben. Die Bitte: die Pläne zu überdenken und sich zu Gesprächen zusammensetzen.



Als hätte gestern noch jemand hier gewohnt: Siedler und DJK Waldram sowie der Historische Verein könnten sich für die Häuser am Kolpingplatz verschiedene Nutzungen vorstellen. Die Palette reicht vom Stadtarchiv über ein Café bis hin zur NS-Dokumentationsstätte.

FOTO: SABINE HERMSDORF

Henschelchen schlägt vor, dass die Stadt das ehemalige Badehaus kauft oder mietet und dort die schon mehrfach thematisierte Dokumentationsstätte gegen das Vergessen

der NS-Zeit einrichtet. „Dort könnte auch das Thema Juden und Sport zwischen 1945 und 1955 aufgearbeitet werden“, regt Henschelchen an. „Vielleicht erinnern sich

noch einige daran, dass jüdische junge Männer die Boxstaffel des TSV Wolftrathäuser verstärkt haben.“ Gerne stehe die DJK auch mit Rat und Tat bereit, sollte solch ein

Zentrum tatsächlich realisiert werden.

Henschelchen könnte sich auch vorstellen, einen Ort der Begegnung zu schaffen, an dem man sich austauschen,

voneinander ohne Glaubens- und Konfessionszugehörigkeit lernen und Integration üben kann. „Ich kenne zum Beispiel viele Juden, die sich gerne über das damalige Leben hier austauschen würden.“ Diesen Ort der Begegnung könnte man als Café konzipieren und somit einen Treffpunkt schaffen, wie es ihn in Waldram noch nicht gibt. „In die Betreuung könnte man beispielsweise Rentner einbinden und so zur Integration älterer Menschen beitragen.“

Ähnlich wie Sybille Kraft vom Historischen Verein und Wolfgang Saal von den Siedlern sei man auch bei der DJK der Ansicht, dass man vom Anbau ans Stadtarchiv am Loischufer absehen und selbiges in Waldram einrichten sollte. „Es zeugt immer von Größe“, so Henschelchen, „wenn man falsche Entscheidungen revidiert.“

Ins Jüdische Museum

Wer glaubt, noch nicht genug über die Geschichte des ehemaligen Lagers Föhrenwald zu wissen, kann das ändern: Die Waldramer Siedler besuchen am Sonntag, 18. März, die Ausstellung „Von da und dort – Überlebende aus Osteuropa“ im Jüdischen Museum in München, für die auch Exponate der Stadt und des Arbeitskreises Föhrenwald zur Verfügung gestellt wurden. Abfahrt mit dem Bus ist um 13 Uhr an der Rückseite des Gasthofs Post. Anmeldung bis Sonntag, 11. März, an Telefon 0 81 71/1 74 35 oder per Mail an Waldram@gmx.de.